

Vorwort zur siebenten Auflage.

Seit dem Erscheinen dieses Werkes sind mehrere ähnliche an's Licht getreten, auf welche ich hier prüfend und vergleichend näher eingegangen sein würde, wenn sie nicht — bei allen Variationen und Abweichungen im Einzelnen — ganz den Grundsätzen folgten, wie ich sie im Vorwort zur ersten Auflage dieses Buches entwickelt habe.

Auf Einen Punkt muß ich aber hier aufmerksam machen, da man von diesem aus den ganzen Elementarunterricht in der Geschichte radikal umgestalten möchte. Durch den begründeten Gedanken, die Kulturgeschichte auch für den Anfang des Geschichtsunterrichts nicht zu sehr vor den Kriegs- und Königs geschichten zu vernachlässigen, haben sich nicht blos die Verfasser ähnlicher Chrestomathien verleiten lassen, griechisches und römisches, indisches und chinesisches Kulturleben behandeln zu wollen, ohne biographische Vermittelung, auch bewährte Kulturhistoriker, wie Prof. Biedermann, sind mit Vorschlägen zu einer Reform des Geschichtsunterrichts hervorgetreten, die darauf ausgehen, mit Kulturgeschichte zu beginnen, die dem Anfänger zumuthen, politische Verfassungen und Kulturverhältnisse zu studiren, welche ein Sekundaner und Primaner nur mit Anstrengung sich klar macht, die aber durchaus über dem Horizonte eines zehn- oder elbjährigen Knaben liegen. Schon dieser soll (vergl. die Broschüre von R. Biedermann „der Geschichtsunterricht in der Schule“ S. 17) sich darüber Rechenschaft geben, ob die heutige Denk- und Lebensweise, die heutigen Gewohnheiten und Sitten besser seien, als die unserer Vorfahren oder nicht? Ist nicht — so fragt man — die Chronik des Dorfes oder der Stadt, worin der Schüler lebt, das Nächstliegende, das er zuerst kennen lernen muß? „Hier gilt es,“ sagt Biedermann a. a. D. S. 15, „den Schüler theils zur Erfassung der kulturgeschichtlichen Eigenthümlichkeiten des gegebenen Ortes, im Vergleich oder Gegensatz mit anderen Orten (gleichsam der kulturgeschichtlichen Physiognomie desselben) anzuleiten, theils ihn mit den Veränderungen bekannt zu machen, welche diese Physiognomie nach den wichtigsten kulturgeschichtlichen Beziehungen im Laufe der Zeit erfahren hat!“

Es ist aber nicht Alles, was uns räumlich oder zeitlich am nächsten liegt, für den Unterricht und im psychologisch-pädagogischen Sinne das Nächstliegende, und der natürliche Uebergang vom Wohnort zum Bezirk, von diesem zur Provinz u. s. f. als Lehrgang für den Geschichtsunterricht ist Seitens der Methodik ein sehr unnatürlicher, weil er nicht mit dem Einfacheren, sondern mit dem Zusammengesetzten, nicht mit dem Ursprünglichen, sondern mit dem Abgeleiteten, mit den complicirtesten Kulturverhältnissen beginnt.